

Kunst der Verbindung.

Zur Praxis in transnationalen Netzwerken Berliner Kultureinrichtungen

Verfasserin: Christine Nippe – Paper zur Magisterarbeit (Fach Europäische Ethnologie)

Wenn wir durch Berlin gehen, fallen uns viele Formen der internationalen Kulturproduktion auf. Sei es der *Karneval der Kulturen*, Festivals wie die *Berlinale*, die *Biennale* oder das *Internationale Tanzfest Berlin* ebenso wie die monatlichen Programme von Theaterbühnen, Ausstellungsplattformen oder Opern. Die Internationalität ist für den Kulturstandort Berlin ein wichtiges symbolisches Kapital, um sich als weltoffene Hauptstadt zu präsentieren. Dies gilt in touristischer genauso wie in wirtschaftlicher Hinsicht.

In meiner Arbeit widme ich mich der Untersuchung von Berliner Kultureinrichtungen, die sich auf der Basis von weltweiten Freundschafts- und Beziehungsnetzwerken im lokalen Kontext behaupten. Mich interessierte, wie sich die konkrete Praxis der Vernetzung gestaltet und wie diese von den AkteurInnen wahrgenommen und kommentiert wird.

Die Basis für meine empirische Untersuchung sind die theoretischen Konzepte des Transnationalismus ebenso wie die soziale Netzwerkforschung. Das Thema des Transnationalen wurde in den letzten Jahren als Reaktion auf die sich veränderten Erfahrungs- und Handlungsräume der Individuen entwickelt, die zwar von den lokalen und nationalen Rahmen beeinflusst werden, gleichzeitig jedoch auch über diese hinaus weisen. Während sich die meisten Beiträge dieser Debatte auf die theoretische Konzeptionalisierung konzentrieren, möchte meine Arbeit einen empirischen Beitrag zu dieser aktuellen Diskussion leisten. Es soll somit also die konkrete transnationale Praxis der Akteure beleuchtet werden. Der Netzwerkansatz bietet eine gute Basis, um die Arbeit von verschiedenen internationalen Akteuren in grenzüberschreitenden kooperativen Zusammenhängen zu untersuchen. Hinzu kommt, dass insbesondere im Kulturbereich diese Form der Zusammenarbeit angestrebt wird, um eine künstlerische Programmierung, Logistikformen oder finanzielle Budgets miteinander zu entwickeln.

Um den spezifischen Praxen in transnationalen Netzwerken nachzugehen, wählte ich zwei Berliner Kultureinrichtungen, die Kunstgalerie Prüss & Ochs und das Hebbel Theater, deren Arbeit und Selbstbild durch internationale Auslandskontakte bestimmt sind. Dabei sprach ich sowohl mit den „MacherInnen“ der Institutionen als auch mit einigen ihrer Kooperationspartner (wie etwa zwei Theaterensembles aus Litauen und Polen sowie einem in Berlin lebenden chinesischen Künstler).

Meine Arbeit betrachtet hierbei das institutionelle Umfeld in der Berliner Kulturlandschaft, geht auf konkrete Netzwerkpraxen ein, um mit Überlegungen zum transnationalen Raum,

welcher durch die Praxen der Akteure entsteht, zu enden. Das heißt etwas detaillierter: Zunächst zeige ich die Arbeit der Institutionen in ihrer lokalen Eingebettetheit innerhalb der kulturpolitischen Landschaft. So versuche ich das Ineinandergreifen von Mikro- und Makroebene, also die Interessen und biographischen Entwicklungen mit den durch die lokale Politik eröffneten Handlungsspielräumen in Verbindung zu bringen, um das spezifische organisationale Feld Berliner Kultureinrichtungen nach der „Wende“ zu verdeutlichen.

Im darauf folgenden Kapitel widme ich mich den Praxen des „Anknüpfens“; wie stellen die Akteure Nähe und Gemeinschaft in den grenzüberschreitenden Relationen her? Hierbei wird die komplexe Qualität von Netzwerkbeziehungen deutlich. Im abschließenden Kapitel skizziere ich zusammenfassende Überlegungen zum transnationalen Raum, wobei ich insbesondere die Herstellung neuer Bedeutungen durch das transnationale Agieren fokussiere. Diese Bedeutungen werden von den Akteuren produziert, indem die subjektiven Wahrnehmungsweisen des transnationalen Raums, Praxen der sozialen Distinktion und Vorstellungen nationaler Eigenart miteinander in Beziehung gesetzt werden. Entscheidend ist dabei, dass die „Kulturproduzenten“ einschätzen müssen, welche Bedeutungen auch und gerade für ein Publikum transportierbar sind. Die Fähigkeit des Übersetzens bezieht sich also nicht nur auf die direkte Kommunikation mit den Netzwerkpartnern, sondern gilt ebenso für die Einschätzung, ob ein Kunstwerk, Bild oder Theaterstück im „anderen“ lokalen Rahmen lesbar ist bzw. gelesen werden will. Es geht dabei um die Beeinflussung des lokalen Handelns durch die transnationalen Bezüge ebenso wie um die nationalen Restriktionen im entgrenzten Raum.

Anhand dieser empirischen Untersuchung wird – mit dem Fokus auf soziale Netzwerkbeziehungen im Kulturbereich – die Beeinflussung der Stadt Berlin durch internationale Entwicklungen im Theater und Kunstbereich verdeutlicht. Diese Arbeit betrachtet somit einen Strang des *Cultural Flow* (Ulf Hannerz) und versteht Städte im Sinne von Doreen Massey als durch soziale Beziehungen miteinander vernetzt.